

# Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

Ersteinst  
jeden Sonntag abends für den folgenden Tag und  
kostenlos durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,50  
durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

## Anzeiger

Inserate  
nehmen außer der Expedition auch die Austräger an  
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-  
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,  
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,  
Rothberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Rufschnappel, Grumbach, St. Gaudien, Hüttengrund u. f. w.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 80.

Freitag, den 8. April 1904.

54. Jahrgang.

### Sonnabend, den 9. April 1904, nachmittags 5 Uhr

Kommt im Restaurant „Zentralhalle“ in Gersdorf — dort eingepflegt — ein Fahrrad meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal.

Es sind bei uns eingegangen:

1. Nr. 9 bis 15 des diesjährigen Reichsgesetzblattes mit folgendem Inhalte: Bekanntm., betr. Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten; Gesetz, betr. die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete; 2. Bekanntm., betr. Vorschriften über Auswandererschiffe; Bekanntm., betr. die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste; Bekanntm., betr. die Befreiung des Freibierens von Bier im Umherziehen; Gesetz, betr. die Aufhebung des § 2 des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872; Gesetz bez. Bekanntm., betr. den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen bez. auf der Weltausstellung in St. Louis 1904; Bekanntm., betr. Aenderung des § 21 der Eisenbahn-Verkehrsordnung; Gesetz, betr. die vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für die Monate April und Mai 1904;

2., das 3. und 4. Stück vom diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, enthaltend: Verordnung, die Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den höheren Staatsdienst im Baufache betr.; Gesetz, eine Aenderung der Bestimmung in Absatz 2 von § 84 der Revidierten Städteordnung betr.; Verordnung, den juristischen Vorbereitungsdiens im Geschäftsbereich der inneren Verwaltung und die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst in diesem Geschäftsbereich betr.; Bekanntm., die Umgestaltung der Kirchengemeinde Silberdorf aus der Eparchie Chemnitz II in die Eparchie Chemnitz I betr.; Bekanntm., die Postordnung vom 20. März 1900 betr.; Gesetz, die Verteilung an außerstädtischen Lotterien betr.; Bekanntm., die Zwangsfallstellung der auf die Entdeckung von Lotto-Kollektoren ausgesetzten Belohnungen betr.; Gesetz zur Aenderung des Gesetzes, die Besteuerung des Gewerbetriebs im Umherziehen betr., vom 1. Juli 1878.

Diese Gesetzblätter liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 1, 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht aus.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 2. April 1904.

Dr. Pöfker, Bürgermeister.

In den Tagen vom 8. bis 10. dieses Monats soll eine allgemeine Verteilung der Ratten in den städtischen Straßen und Grundstücken vorgenommen werden.

Um die Wirksamkeit dieser Maßregeln zu erhöhen, werden sämtliche Grundstücksbesitzer aufgefordert, sich an den gleichen Tagen an der Verteilung der Ratten innerhalb ihrer Grundstücke zu beteiligen. Giftkeime auf Phosphorlatwerge werden an Interessenten kostenfrei bei dieser Polizeiektion verabreicht.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 6. April 1904.

Dr. Pöfker, Bürgermeister.

## Anmeldung.

### Gewerbl. Fach- und Fortbildungsschule Hohenstein-Ernstthal.

Die Anmeldung neuer Schüler hat Sonntag, den 10. April vormittags von 11—12 Uhr unter Vorbringung des Schulzeugnisses zu erfolgen. Die Schüler, welche die Handelsschule besuchen wollen, haben sich einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und Deutsch zu unterziehen.  
Schuldir. Dietz.

## Die Anmeldung

### zur obligatorischen Fortbildungsschule

hat in der Zeit vom 8. bis 12. April in der Expedition der 2. Bezirksschule unter Vorlegung des Schulzeugnisses zu erfolgen.

Hohenstein-Ernstthal, den 7. April 1904.

Dir. Pöfker.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 6. April.

Die Zweite Kammer hat heute ihre Dinerserien beendet und die Verhandlungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Dekrets Nr. 34, mehrere Eisenbahn-Angelegenheiten betreffend. In dem Dekret werden für den Umbau der Leipziger Bahnhöfe 8000000 Mk. als zweite Rate gefordert. Die Gesamtkosten sind, soweit sie auf die sächsische Eisenbahnverwaltung entfallen, mit 49500000 Mk. (ursprünglich 53 000 000) veranschlagt. Ferner wird für die Neuanlage und Vermehrung der Reparaturstände für Lokomotiven sowie für Personen- und Güterwagen in Leipzig-Engelsdorf und Zwickau eine dritte Rate in Höhe von 2900000 Mk. beantragt, wovon 2300000 für Leipzig-Engelsdorf verwendet werden sollen. Für Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von Altenburg nach Langenleuba ist ein Nachpostulat von 495500 Mk. eingestellt, für den Ausbau des zweiten Gleises zwischen Schönbrunnchen und Weerane ein Ergänzungspostulat von 207000 Mk. und ein solches von 22000 Mk. für die Bahnhofs-erweiterung in Böttersreuth.

Abg. Hoff-Mulda (tonf.) erklärt sich mit dem Inhalte des Dekrets einverstanden, bedauert aber die großen Nachforderungen beim Bahnbau Altenburg-Langenleuba. Er beantragt, das Dekret der Finanzdeputation B zu übergeben.

Abg. Rittberger-Simbach spricht zu Gunsten der im Dekret geforderten Summe für den Ausbau des zweiten Gleises zwischen Schönbrunnchen und Weerane und wird dabei von dem Abg. Chretz-Glauchau unterstützt, der zugleich anregt, das zweite Gleis bis Gößnitz zu führen.

Abg. Dr. Vogel-Dresden (noll.) fragt an, ob auf der ganzen Linie Altenburg-Langenleuba der zweigleisige Ausbau geplant sei und ob das hierzu erforderliche Terrain im Altenburgischen von der altenburgischen Regierung unentgeltlich hergegeben worden sei.

Abg. Rat Dr. Ritterstädt: Die altenburgische Regierung konnte auf Grund des Staatsvertrags für das Areal des zweiten Gleises nicht herangezogen werden. Die ganze Arealverwaltung für das zweite Gleis hat nur 50000 Mk. gekostet.

Abg. Günther-Blauen (frei.): Da der Verkehr auf dieser Strecke, die sich nicht ganz 1/10 Prozent verzinst, ein sehr geringer ist, so ist gar nicht abzusehen, wann einmal ein zweites Gleis notwendig werden solle.

Abg. Liebau-Rochitz (tonf.): Man ist mit dieser Bahn den Wünschen der altenburgischen Bevölkerung viel mehr entgegengekommen als denen der sächsischen. So sind die Wünsche der Stadt Riesa unberücksichtigt geblieben. Auf Station Ratsdorf ist ein Lokomotivschuppen errichtet worden, der niemals benutzt worden ist. Es wird notwendig sein, die Nachforderung für diese Bahn genau zu prüfen.

Abg. Rat Dr. Ritterstädt: Die Linie verspricht für die Zukunft einen ziemlich starken Verkehr. Die Erfüllung der Wünsche Riegens würde einen Mehraufwand von 212000 Mk. und größere Betriebskosten verursachen.

Darauf beschließt die Kammer einstimmig, das Dekret Nr. 34 der Finanzdeputation B zur Vorbereitung zu überweisen.

Weiter berät die Kammer über Et. 15 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1904/05 viergleisiger Ausbau der Strecke Niederleubitz-Dresden-Strehlen, Errichtung der Haltestellen Strehlen und Reich und Arealerwerb für ein Industriegleis zwischen Niederleubitz und Reich sowie zur Befestigung der Riveaun-übergänge innerhalb der Strecke Pirna-Dresden und viergleisiger Ausbau der Strecke Pirna-Niederleubitz.

Nach kurzer Debatte wird dieses und das folgende Postulat: Umgestaltung der Betriebsstellen Deuben und Gainsberg sowie viergleisiger Ausbau zwischen Pöschappel und Stat. D. W. 116 (vierte Rate), unter Abzicht von 70000 Mk. mit 1430000 Mk. bewilligt und die Petition der Gemeinden Somsdorf und Cosmannsdorf, Errichtung einer Haltestelle an der Dresden-Chemnitz-Linie zwischen Hainsberg und Tharandt betreffend, auf sich beruhen zu lassen.

Dann wird der Erweiterung des sächsischen Bahnhofes in Gera debattellos zugestimmt.

Schließlich erstattet namens der Reichensachsen-Deputation Abg. Graf (wölfl.) Bericht über den Rechnungsausschuss für 1900/01, betr. Porzellanmanufaktur, Braunschloßwert Kaditzsch, Blautarbenwert Derschem, Fernheiz- und Elektrizitätswerk zu Dresden und Mügge.

Abg. Behrens-Niederleubitz (tonf.): Die Käufer haben sich anscheinend von der königlichen Porzellanmanufaktur abgewendet, weil sie eine andere Geschmacksrichtung bevorzugen. Man wird Wert auf die Herstellung von künstlerischen Massenartikeln zu legen haben, die dem Geschmack der Zeit entsprechen. Der Manufaktur hat es an Betriebsmitteln niemals gefehlt.

Finanzminister Dr. Rüter: Die Porzellanmanufaktur arbeitet unter anderen Voraussetzungen als die Privatindustrie, mit der sie nie in Konkurrenz

treten kann. Sie erzeugt Kunstwerke, kann sich also nicht auf eine Massenfabrikation einrichten, wie die Privatindustrie. Das feine, zerbrechliche Gut des Porzellan ist noch nicht so sehr in Aufnahme gekommen, wie z. B. Teppiche, Möbel usw. Mit dem Aufschwung des Verkehrs hat die Manufaktur wenig günstige Erfahrungen gemacht. Der sogenannte „Jugendstil“ muß heute schon als überwinden betrachtet werden. Der übertriebene moderne Geschmack muß an seinen eigenen Auswüchsen zugrunde gehen. Deshalb ist es ganz gut, daß die Manufaktur dem modernen Geschmack nicht gar zu schnell gefolgt ist. Die Prozesse wegen Musterrechtes haben viel Geld gekostet, allein in Frankfurt mußten nach der Weltausstellung 30000 Mk. hierfür ausbezahlt werden. Die Manufakturen in Schwes und Berlin arbeiten mit bedeutenden Staatszuschüssen, während Meissen immer noch einen bescheidenen Gewinn bringt. Es scheint, daß weitere Rückgänge nicht zu erwarten sind.

Die Kammer tritt dann dem Antrage der Rechnungsausschussdeputation einstimmig bei.

Nächste Sitzung Donnerstag, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Organisation des ärztlichen Standes, Petitionen.

## Herr von Meisch.

\* Das nichts weniger als amnütige Frage- und Antwortspiel: „Geht er, geht er nicht!“, das seit Monaten mit unseren leitenden Staatsminister getrieben wird, nimmt neuerdings wieder die „Dresdener Rundschau“ auf, indem sie schreibt: „Nach Informationen aus alle hiesiger Quellen wird nach Schluß dieser Landtagsession das Ministerium Meisch nun endlich unabweislich mit Haupt und Gliedern in der Vertretung verschwinden, die Kron: hat erkannt, daß es sich mit einem Ministerium, welches das Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des Volkes nicht genießt... nicht regieren läßt. Ueberhaupt macht sich am Hofe ein gewisser Umschwung bemerkbar; es scheint, daß der König tatsächlich neuerdings über manches auf geklärt worden und insolge dessen zu anderen Schlüssen gekommen ist, als auf Grund Meisch'scher Informationen. Man unterschätzt wohl das Verdienst des Kronprinzen nicht, wenn man diesen Umschwung über dessen wahre Bedeutung Einfluß zurückführt. Zweifellos ist der Kronprinz der Träger liberaler Anschauungen... Als Nachfolger des „Reichsministeriums“ wird uns ein ebenfalls recht liberaler, außerordentlich tüchtiger Diplomat im sächsischen auswärtigen Dienst genannt, der sich zudem der besonderen Gunst des Kaisers erfreut.“

Zu diesen Ausführungen wird dem „Berl. Tagbl.“ aus Dresden geschrieben: „Nichtig an diesen besten Informationen ist, daß allgemein mit dem ehedemigen Rücktritt des leitenden Ministers von Meisch gerechnet wird, und daß man auf liberaler Seite auf Ertrag durch den

sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Hohenhausen, der wiederholt genannt worden ist, rechnet. Die Absicht der übrigen Ressorts des Ministeriums Meisch, gleichfalls zurückzutreten, ist so oft demontiert worden, daß es kaum lohnt, das neu auftauchende Gerücht als durchaus unwahrscheinlich zu bezeichnen. Herr von Meisch ist manches mißlungen, namentlich die Wahlrechtsreform und die Finanzwirtschaft des Herrn von Bagdorf hat er mit seiner Flagge bedeckt. Der jetzige Finanzminister Dr. Ritter ist aber um der neue Justizminister Dr. Otto zu erweisen sich als so tüchtige Kräfte, daß sie die Verantwortung der Kammer wie der Bevölkerung gewiß sein dürften. Bei der Behauptung, der Kronprinz sei der „Träger liberaler Anschauungen, ist der Wunsch der Vater des Gedankens.“

Und weiteres Wasser gießt Dr. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“ in den Wein der „Rundschau“, wenn er schreibt: „Wir bedauern, die liberalen Hoffnungen etwas herabstimmen zu müssen. Wenn wir uns recht erinnern, hat Graf Hohenhausen, wenigstens früher, dem konservativen Landesverein für das Königreich Sachsen angehört. Obwohl er, was bei seiner Stellung selbstverständlich ist, politisch niemals hervorgetreten ist, darf doch als vollkommen sicher bezeichnet werden, daß er als Nachfolger des Herrn v. Meisch keine anderen politischen Maßnahmen einschlagen würde, als sein Vorgänger.“

## Die sächsische Regierung und der Leipziger Ärztestreik.

\* Die gestern gemeldete Konferenz im Ministerium des Innern über die Streitigkeiten zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse in Leipzig hatte, wie das „Leipz. Tagbl.“ erzählt, in erster Linie den Zweck, die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Landtage und dem Reichstage festzulegen. Zu diesem Zweck war auch besonders der stellvertretende Bevollmächtigte Sachsens zum Bundesrate, Geheimrat Dr. Fischer, zugegen. Außerdem wurden natürlich auch die Richtlinien für die sich künftig etwa in Leipzig notwendig machen Maßnahmen festgelegt. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß der Ortskrankenkasse das Recht, Distriktsärzte anzustellen, sowohl durch das Reichsgesetz als auch durch ihr eigenes Statut gewährleistet sei und daß andererseits die freie Arztwahl durch die enormen Kosten, welche sie verursachen würde, die Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes überhaupt in Frage stellen könne. Darüber, daß die jetzt von der Ortskrankenkasse in Leipzig geschaffene ärztliche Versorgung unzureichend ist und daß über kurz oder lang die Kreishauptmannschaft als Aufsichtsbehörde für eine genügende Anzahl von Ärzten wird sorgen müssen, gibt man sich keinem Zweifel hin.

# Von den Konservativen Sachsen.

Die Leipziger R. N. haben wiederholt die Behauptung aufgestellt, durch die konservative Fraktion der sächsischen Kammer, die bisher fast ausschließlich aus agrarischer Mehrheit und einer sächsischen industriellen Minderheit, die u. a. offen zu Tage getreten sei, als der Dresdener Stadtverordneten-Vorsitzer und Ministerpräsident Dr. Siedel sich mit einigen zwanzig Fraktionsgenossen in der Frage der Kommunalverwaltung von der Hauptgruppe um Mehnert und Dpiz getrennt und als die Sezession den links-nationalliberalen Abg. Schulze in die wichtige Gesetzgebungs-Deputation gebracht habe, nachdem er erst von der Fraktion aus den Kommissionen verbannt worden sei. Demgegenüber schreibt das „Vaterland“, das offizielle Organ des konservativen Landesvereins, die Konservativen hätten gar nicht daran, durch Zwiespalt in den eigenen Reihen ihre Lebenskraft zu schwächen. In einzelnen untergeordneten Punkten nicht prinzipieller Natur möchten abweichende Anschauungen vorhanden sein, aber über die politischen Grundzüge, auf denen sich die Partei aufbaue, herrsche keinerlei Meinungsverschiedenheit. Speziell, was die Wahl des liberalen Abg. Schulze anlangt, seien es gerade die Abg. Mehnert und Dpiz gewesen, welche dieselbe ihrer Fraktion auf Anregung des nationalliberalen Abg. Preislich empfohlen hätten.

## Sachsen und der Vatikan.

Aus Rom wird der „Egl. Rdsch.“ gemeldet: Der „Osservatore cattolico“ erzählt, daß der Empfang des Barons Scherer, des Delegierten für die katholischen Interessen, beim Papst weit über die Bedeutung einer Privataudienz übertraffen hätte. Herr von Scherer sei eigens nach Rom gekommen, um dem Papst die „gänzlich unhaltbare Lage der katholischen Sachsen“ vorzustellen und die Kurie zu bitten, bei der Reichsregierung — nicht der sächsischen — zu intervenieren. Der Papst hätte volle Mitwirkung zugesagt. Ueber die Bestimmungen der Reichsverfassung und der einzelnen deutschen Staatsrechte scheinen Papst und „Osservatore“ sich nur unvollkommen orientiert zu haben.

## Sozialdemokratischer Parteitag für das Königreich Sachsen.

Chemnitz, 6. April.

Die Erörterungen über den Fall Göhre werden in der heutigen Vormittags-Sitzung fortgesetzt. Reichstagsabgeordneter G. r. e. n. z. Leipzig knüpft in sehr interessanten Ausführungen an den Dresdener Parteitag an. Er erinnert bezüglich des Verhaltens Göhres an Mehnert, der gefühlt habe, daß er einst ein Verbrechen an der Partei beging, das er wieder gut zu machen versuchte. Mehnert hätte längst im Reichstage sitzen können, aber er war dazu zu bescheiden, obwohl ihm verschiedene Mandate sicher waren. Er sagte sich: „Du kannst auch als einfacher Arbeiter für die Partei beim Sündenregister abblättern.“ In Dresden ist die Güterbeule aufgefunden worden: aber dann kommt das schwerigste: das Auswaschen der Beule, und das hat man noch nicht getan. Das Rechte-Mittel Göhre ist mit dem Kardinalknüttel nicht aufgeführt. Auch Schippel sei an der Geschichte im 20. Wahlkreis nicht ganz unschuldig. Schippel habe sich seit einem Jahre Genirouren erlaubt, an dem man ihn nicht gebildet habe. Mehnert verteidigt dann das Verhalten der Genossen im 20. Kreis und rufte Schippel zu: „Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der (Chemnitzer) Gesellschaft sehe!“ (Hinterkeit.) Mehnert wendet sich gegen das Verhalten Göhres, das unbedingt verurteilt werden müsse. — Reichstagsabgeordneter K. a. d. e. n. Dresden vorträt ebenfalls in scharfer Weise das Verhalten Göhres. Durch den Dresdener Parteitag sei Göhres Disziplinlosigkeit festgestellt worden. Wer sein Mandat niederlege, es mit Füßen treten, habe kein Recht, es wieder zu fordern. Mehnert weist dann die Bezeichnung „vierteilte Parteigenossen“ zurück und sagt, wenn Göhre sich aus dem warmen Federbett, das ihm die Partei gemacht habe, auf einen Steinhaufen liege, so möge er darauf bleiben. Die Disziplin in der Partei müsse unter allen Umständen aufrecht bleiben. (Beifall.) — Unter großer Spannung betritt sodann Reichstagsabgeordneter S. c. h. i. p. p. e. l. die Tribüne. In seinen Schriften über die Schuppelle habe er nicht eine individuelle Aufstellung gegeben wollen, warum die Schuppelle so stark

wurden, und daß man in Zukunft als mit einem Rechtsfaktor damit rechnen müsse. Es sei kein gutes Recht, innerhalb des Rahmens der Partei abweichende Meinungen zu haben, und dieses Recht lasse er sich von keinem Parteimitglied und keinem Parteitag nehmen. Aber es sei unklar, daß er jemandem mit seinen Meinungen harangulieren wolle. Mit den Streitigkeiten in der Partei sei es ein eigenes Ding: Mit Karl Marx fange man an und mit einem dreieigen Gassen- und Rinnstein freie ihre man regelmäßig auf. So etwas müsse man nicht machen, habe er keine Lust und er habe auch die Verhandlungen des Dresdener Parteitages wegen des persönlichen Bezuges nach dem dritten Tage nicht mehr gelesen. Mehnert verteidigt dann das Verhalten Göhres, der hier maßlos geschimpft werde, obwohl er auf dem Boden der Partei stehe und er nichts anderes tat, als daß er die äußeren Ehrenzeichen der Partei niederlegte. Göhre sei einer der tüchtigsten Menschen, die er kenne, und er begreife nicht, weshalb man ihn jetzt in dieser Weise behandle. (Beifall.) — Reichstagsabgeordneter Dr. G. r. a. d. n. a. u. e. r. behauptet das Vereinzeln des Falles Schippel in die Debatte, vermischt aber an den Ausführungen Schippels neuerdings die Klarheit, die eine Auseinandersetzung mit ihm schwer ermögliche. Mehnert teilt sodann, auf den Fall Göhre übergehend, mit, daß er in Berlin den Vertretern des 20. Kreises den Rat gegeben habe, Göhre wieder aufzustellen, und es sei noch heute seine Meinung, daß gegen ihn nichts einzuwenden ist, und daß er nicht die volle Schuld an dem Vorfall trägt. Er gehe nicht soweit wie vorhin der Genosse Grenz, der gewünscht habe, daß es noch viele solche Parteitage geben möge wie den Dresdener; er habe im Gegenteil das Gefühl gehabt, daß man froh sein könne, darüber hinweg zu sein. Das Schlimme sei, daß man so erbittert miteinander diskutiere; das müsse man sich abgewöhnen. — Reichstagsabgeordneter A. G. o. p. p. a. n. n. Berlin (der Zeitschreiber) verwarf sich gegen die Worte, die man ihm wegen seines Verhaltens im 22. Kreise machte. Als „Ausländer“ bitte er um Aufnahme in den sächsischen sozialdemokratischen Staatsverband. (Beifall.) Er stehe nicht auf dem partikularen Standpunkt, der hier geäußert wurde, wonach sächsische Kreise nur durch Sachsen vertreten sein sollen. Weibel und Diebknicht, die man in Berlin wählte, waren auch keine Verlierer. Mehnert verurteilt dann sehr scharf das Verhalten Göhres. Auf den vorgeschobenen Posten eines Reichstagsmandats müsse man heute stehen, auf die man in der Stunde der Gefahr rechnen könne. Wenn man in der Stunde der Gefahr nicht noch einmal das Verhalten der Genossen im 20. Kreis. Die Handlungsweise, die die Partei dem 20. Kreise gegenüber bei Göhres Kandidatur geübt habe, gleiche einer Vergewaltigung und stimme nicht überein mit den Prinzipien der Partei vom Selbstbestimmungsrecht des Volkes. — Reichstagsabgeordneter G. e. y. e. r. konstatiert, daß Weibel die Kandidatur Göhres im 20. Kreise gebilligt habe und daß auch die revisionistische Stellung Göhres nicht dafür maßgebend gewesen sei, seine Kandidatur zu bekämpfen. Die Hauptursache sei eben sein Disziplinbruch gewesen und daran lasse sich nichts ändern. Göhre sei nicht geschuldrig geworden, sondern er habe im Gegenteil durch seine schwankende Haltung die Lage verschlimmert. Wenn er einmal die Kandidatur Göhre auftritt, dann werde man ihn streichen, und es sei eine Blamage für den 20. Kreis, daß man dort den Disziplinbruch Göhres nicht begriff.

Nach der nunmehr eintretenden Mittagspause wird die Diskussion über den Fall Göhre geschlossen und folgender Beschlusstrat angenommen: „Die Landesversammlung erkennt an, daß — wenn keine Landesversammlung entscheiden kann — das Zentralkomitee und das Agitationskomitee laut Paragraphen 3, 7 und 12 des Organisationsstatuts für Sachsen berechtigt sind, bei der Aufstellung von Kandidaten zu Reichstags- und Landtagswahlen in den einzelnen Wahlkreisen mitzuwirken und mitzuvorsprechen. Kommt eine Einigung bezüglich der Kandidatenaufstellung zwischen der Wahlkreisorganisation und dem Agitationskomitee bzw. dem Zentralkomitee nicht zustande, so ist die Angelegenheit der Parteileitung (Parteivorstand und Zentralkommission) zur endgültigen Entscheidung zu unterbreiten.“

In der Frage der Gemeinderatswahlen wurde eine Resolution angenommen, welche bejaht, um die Kommunalwahlen mit Erfolg eingreifen zu können, empfehle es sich, eine systematische Agitation zur Erweiterung der sächsischen Staatsangehörigkeit bezw. des Bürgerrechts einzuleiten und dauernd zu betreiben. Als Ort für das Zentralkomitee wurde Dresden

wiedergewählt und als Ort für die nächste Landesversammlung Leipzig bestimmt.

## Auf seiner Mittelmeerfahrt

weilt der Kaiser zur Zeit noch in Palermo. Gestern nahm der hohe Herr mit den Herren seiner Umgebung den See bei dem Fürsten Trabia, wo die Damen und Herren des palermitanischen Adels versammelt waren. Der Kaiser verweilte mehrere Stunden und hörte u. a. auch Gesangs-vorträge. Abends spielte auf Befehl des Kaisers die Kapelle der „Hohenrollern“ in der Stadt auf dem Plage vor dem Rathaus unter großem Andrang und stürmischem Beifall des Publikums. Wie noch gemeldet wird, wird der Kaiser von Palermo nach Sagofia, Trabani, Marfala, Porto Impedocle, Sirgenti, Cotrone, Tarent und auch vielleicht nach Korfu reisen.

## Der Kaiser und die Benediktusmedaille.

Der Kaiser soll bekanntlich bei der Begegnung mit dem Abt Krug von Montecassino die Medaille des heiligen Benediktus getragen haben. Nach dem Bücklein „Die St. Benediktusmedaille“ von dem Vater Cornelius Kriegl aus der Beuroner Kongregation ist die Benediktusmedaille wunderbar. Auf S. 24 heißt es:

„Aus der großen Zeit der wunderbaren Wirkungen der heiligen Benediktusmedaille haben wir am Ende dieses Bückleins eine kleine Auswahl zur Ehre Gottes und des heiligen Benedikt und zur Stärkung des Vertrauens der Gläubigen zusammengetragen. Die Mehrzahl der unzähligen Gnadenbeweise wird als Geheimnis in den Herzen der Begnadigten beschlossen sein und bleiben. Im Himmel aber wird jede derselben, mag sie bekannt oder geheim sein, für den großen Erbauer St. Benedikt einen Zuwachs an Herrlichkeit und Seligkeit bedeuten.“

## Ein deutscher Rückschlag.

Die jüngsten Vorgänge in Böhmen, besonders die Prager Ausschreitungen, haben bei den Deutschen ganz Oesterreichs einen Eindruck hervorgerufen, der stellenweise in einer entschiedenen Reaktion der Deutschen gegen tschechische Minderheiten zum Ausdruck kommt. So wird aus den Alpenländern berichtet, daß dort sich eine tiefgehende Bewegung durchzuführen beginnt, wie sie selbst in der erregten Zeit der böhmisches Regierung und ihrer Nachwirkungen nicht vorhanden gewesen sei. Die Deutschen der Alpenländer fühlen ein zorniges Bedürfnis, ihre Teilnahme an den Vorfällen ihrer böhmischen und mährischen Stammesgenossen zu beklagen. Da es nicht deutsche Art ist, so wie die Prager und Brünnener Tschechen, blutige Ausfälle in den Gassen zu veranstalten, nimmt der Kampf hier wirtschaftliche Formen an. Er trifft so naturgemäß zuerst und am stärksten die wirtschaftlich Schwachen. Man entledigt sich allüberall der tschechischen Dienstboten, teils freiwillig, teils gezwungen durch die Umgebung, die die Abfertigung gegen die Dienstgeber zum Ausdruck bringt. Auch den tschechischen Arbeitern begegnet man bereits mißwilligen und man zahlt lieber dem heimischen Arbeiter höhere Löhne, als den Fremden herauszugeben. Der heimische Arbeiter ist schon darum für dieses Vorgehen eingenommen, weil er hierdurch seine Lebenslage verbessert. Am meisten läßt aber die durch allwürttembergische gerichtliche gehende Bewegung der tschechischen Handwerker, der Kleinrentner etc. Diese, an sein Geschick gebunden, das er sich mühsam begründet, wird ein Opfer der tschechischen Politik, die darin besteht, Deutsche in tschechischen Gebieten we rechtlose Eindringlinge zu behandeln. Was Wanderer, wenn auch auch Deutsch: anfangen, dort, wo sie die Mehrheit bilden, den Tschechen gegenüber eine gewisse sehr milde Art der Vergeltung zu üben. Manche tschechische Handwerkermeister in den deutschen Alpenländern mußte denn auch bereits sein Geschäft auflassen und zum Wanderer greifen, um sonst no kein Brot zu suchen. Schon seit einer ganzen Weile war an manchen Orten in die Lösung ausgegeben worden: „Keine tschechischen Dienstboten, keine tschechischen Arbeiter! Bedrängt keine tschechischen Geschäftskunden!“ Durch das jüngste Vorgehen der Tschechen ist diese Schwärzung unter den Deutschen bedeutend verstärkt worden.

## Zur Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes.

Die bayrischen Zentrumsblätter lassen sich aus Rom berichten: Der Eindruck, den die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Vatikan gemacht hat, war eine schwere Enttäuschung:

„Nach den jüngsten Verhandlungen zwischen Rom und Berlin und insbesondere nach dem Besuch Kaiser Wilhelms in Rom im Mai 1903 glaubte man im Vatikan, daß es der Reichsregierung gelingen würde, den Widerstand im Bundesrat zu brechen und die völlige Aufhebung dieses traurigen Restes der Kulturkampfszeit zu erreichen.“

Charakteristisch erscheint hier neben der Konstatierung besonderer Verhandlungen zwischen Rom und Berlin, die ja nunmehr zur Tagesordnung gehören, die Folgerung und Erwartung, welche man an den Kaiserbesuch knüpfte. Vor Tisch las man anders. Da wurde dem argwöhnischen und besorgten Protestantismus vorgehalten, daß er sich lächerlich mache, wenn er sich über die Höflichkeit bezeugte, welche man lediglich in derartigen Akten zu erblicken habe, aufrege und vergleiche. — Daß der Tanz um § 1 arrangiert wird, kann weiter nicht befremden. Es bedarf ja nach den bisherigen Erfahrungen nur einer kräftigen Hervorhebung der „schweren Enttäuschung“ des römischen Stuhles, so wird man nicht verfehlen, an die Aufhebung dieses für Deutschland so betrüblichen Zustandes die beste Kraft setzen.

## Generalversammlung der Textilarbeiter.

Hannover, 4. April.

Am Schluß der Sonnabend-Sitzung wurde der Verbandsleitung einstimmig Decharge erteilt, dann beschloß sich die Generalversammlung mit der Gauseinteilung, der Aufstellung von Gauleitern und der Erhöhung der Beiträge. In der Diskussion wurde auch die Notwendigkeit einer Arbeitslosen-Unterstützung von verschiedenen Seiten in den Vordergrund gestellt. Die Beitragserböschung wurde von vielen Rednern und auch vom Vertreter der Generalkommission als Ehrensache der übrigen Organisationen gegenüber bezeichnet, die gelegentlich des Grimmitschauer Kampfes um der Textilarbeiter willen Strafsteuern von ihren Mitgliedern erhoben. Nur wenige Delegierte aus Sachsen, Schlesten und Berlin und Umgebung waren gegen die Gauseinteilung, weil diese die Beitrags-erböschung bedinge, für die ein großer Teil der Mitglieder nicht zu haben seien und auch die Agitation unter dem Verbands noch fernstehenden großen Teile der Berufsangehörigen wesentlich erschwert werden würde. Andererseits erwartet man aber von den Gauleitern eine viel intensiver Agitation, als sie jetzt die Agitationskomitees einfallen konnten, und will angesichts des Zusammenflusses des Unternehmers durch Erhöhung der Beiträge den Verband leistungsfähiger machen. Die sächsischen Delegierten begründen ihre ablehnende Haltung mit der überaus traurigen Lage, in der sich die Textilarbeiter in Schlesten befinden. Die Debatte füllte auch noch die Vormittags-Sitzung des dritten Verhandlungstages aus, bis endlich, obwohl noch 24 Redner sich gemeldet hatten, die Debatte geschlossen wurde. Referent R. ä. g. empfahl in seinem Schlußwort, sich die englischen Kollegen zum Muster zu nehmen und die Organisation so leistungsfähig zu machen, daß die Unternehmer es vorziehen, mit den Arbeitern zu verhandeln, statt mit ihnen zu kämpfen.

In namentlicher Abstimmung beschloß die Generalversammlung mit 63 gegen 54 Stimmen (36 407 gegen 21 951 Mitglieder), die Beiträge der männlichen Mitglieder von 20 auf 30 Pf. pro Woche zu erhöhen, die Beiträge der weiblichen Mitglieder aber bei 20 Pf. zu belassen. Der Gauseinteilung wurde im Prinzip zugestimmt. Wegen Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung soll eine Urabstimmung vorgenommen werden. Erklärt die Mehrheit der Mitglieder sich dafür, dann soll die nächste Generalversammlung das weitere beschließen. — Der Vorstand wurde ermächtigt, in dringenden Fällen Extrafahrten zu erheben. Ein Antrag, den Verbandsvorstand zu erweitern, dort, wo die Verhältnisse es erfordern, im Verein mit den Agitationskomitees besetzte Gauleiter mit 1600 W. Anfangsgehalt anzustellen, wurde mit 86 (47 200 Mitglieder) gegen 32 Stimmen

## Subotins Erbe.

Kriminalroman aus der russischen Gesellschaft von Frau G. v. Schlippenbach. (Herbert Kienle.)

14. Forts. (Nachdr. verboten.) „Stede mir noch diese Brotsche an die linke Schulter.“ befahl der Graf der Amme, „so, nun noch die Maske.“ Behenden Schrittes eilte Subotin auf den Tisch zu und ergriff die kleine mit einer Spitze besetzte Halbmaske aus schwarzem Samt. „Du hinst heute nicht,“ bemerkte Kulina verwundert, „ich habe bemerkt, daß Du zuweilen ganz gut gehst.“ „Ich habe mir einen höheren inneren Haften in dem Stiefel machen lassen, damit man mich nicht an meinem Gebrechen erkennt,“ antwortete der Graf schnell, indem er die Halbmaske vorlegte, „nun lebe wohl, Alte, es ist die höchste Zeit.“ Als Subotin den Ballsaal betrat, wogte bereits eine bunte Menge darin auf und nieder, und die Musikkapelle spielte einen Marsch. Es war ein farbenreiches, herrliches Bild, das sich dem Eintretenden bot. Alle hatten gewettefert, sich in der Pracht der Kostüme zu überbieten, die verschiedensten Masken tummelten sich auf dem spiegelblanken Parkett, man lachte und intrigierte, man erriet und trieb lustigen Klammernschanz, glaubte Bekannte zu finden und stand im nächsten Augenblicke verblüfft da. Das laute, ausgelassene Gackingstreben, das sonst in die Wuttemwohle“ gehört, entwickelte sich

heute im strahlenden Kerzenglanz des Ahnensaales von Antonowka. Ein Gefühl glänzender Stolz schwellte die Brust dessen, der dieses glänzende Fest gab, auf dessen Hebel sich die farbenreiche Pracht entwickelt hatte. Den Kopf zurückgeworfen, die Hand am Schwerte, den rechten Fuß etwas vorgezogen, stand Nicolaj Petrowitsch, ein König in seinem Reich, ein Allmächtiger durch seinen Reichtum. Die stattliche Erscheinung des Bojaren erregte sofort die Aufmerksamkeit, mehrere junge Damen ergriffen den Arm des Grafen und suchten ihn zu erkennen. „Falsch, meine Schöne,“ sagte Subotin mit völlig veränderter Stimme, „Du kennst meinen Namen nicht.“ So ging es mehreremal. Zuletzt wehrte sich der Bojare fast ungeduldig gegen die ihn Umarmenden. Seine Augen forschten sehnsüchtig nach derjenigen, für die sein Herz so heiß schlug. „Nicht allein daran erkannte ich Sie, Natalia, niemand hat so köstliches, blondes Haar, niemand eine so anmutige, biegsame Gestalt wie Sie, Sie die ich —“ „Nicht so laut,“ unterbrach ihre flehende Stimme ihn mitten im Satz, „man könnte Sie hören, und ich möchte doch den andern Mästen gegenüber mein Intognoito beibehalten.“ „Sie haben recht, ich schwäge Aber später, später werde ich jene Frage an Sie richten, an der mir alles liegt. O, seien Sie dann kein kühles Verleumdungswesen, sondern ein Weib, ein Wesen mit rotem, warmem Blut und Herzen.“ „Wer weiß,“ entgegnete Natalia sehr leise und träumend.

Subotins Augen funkelten, und er presste den zarten Arm Natalia fast schmerzhaft an sich. „Spielen Sie nicht mit der Leidenschaft, die Sie entfacht, wehe Ihnen, wenn Sie es tun.“ Ein dumpfes grollen bebte in seiner Stimme, Wie von einer dämonischen Macht überwältigt mußte Natalia das schöne, mit Wasserlilien geschmückte Haupt senken, sie fühlte sich wie hypnotisiert von dem stärkeren Willen dieses Mannes, der eine fast unheimliche Gewalt über sie gewonnen hatte. Die Polonäse war zu Ende, der Walzer aus „Eugen Oegin“ ließ seine Klänge erkönen. Die Paare wirbelten bunt durcheinander. Natalia fühlte des Grafen Arm um sich, er trug sie fast durch den Saal, er stürzte mit ihr vorwärts, wilder, immer wilder. Als sie fühlte sein Herz pochen, sie fürchtete sich vor ihm. Endlich gab er sie frei. Bleich und taumelnd sank das junge Mädchen auf einen Sessel neben einer russischen Hofdame aus der Zeit Katharinas der Großen. Es war die Mutter Nataschas, Frau von Tscherbakoff. „Nun, seid ihr verlobt?“ fragt sie leise und ungeduldig. Natalia kann nicht sprechen, sie stützt bloß den Kopf. „Dann wird er später mit Dir sprechen. Du mußt ja sagen, mein Täubchen, unsere ganze Existenz hängt davon ab, vergiß es nicht.“ Natalia nickt schwer mit dem lieblichen Köpfchen. Ihr ist trostlos zumute. Sie tritt in ein Nebenzimmer und schaut in die Sommernacht hinaus. Draußen liegt silberner Mondschein auf Baum und Strauch, auf den großen, schöngepflegten Rasenplätzen des Schlossgartens. Und plötzlich muß Na-

talia an Alexander Kyriellowitsch denken, an ihn der jetzt in seiner Garnison angekommen ist. „Man vegetiert dort nur,“ hatte er geäußert, „aber ich habe Ehrgeiz, ich arbeite, um auf die Akademie nach Petersburg zu kommen, denn ich muß schnell Karriere machen.“ Sie kennt die treibende Macht, die ihn dazu bewegt. „Sascha,“ denkt sie traurig, „armer Sascha, ich muß Dir wehe tun, ich kann nicht anders, Gott helfe uns beiden.“ Subotin steht an der Wand des Ahnensaales, gerade gegenüber dem Bilde des schwarzen Obersten. Er ist in glücklicher, erregter Stimmung, der Klang des wohlklingenden Festes, die Erwartung der nächsten Stunden, die ihm das geliebte, schöne Mädchen in die Arme treiben müssen, versehen ihn in einen wahren Freudenausch. Und mit einem Male sinkt dieses frohe Stimmung, etwas Ungreifbares, Furchterliches scheint heranzukriechen, wie gelähmt kommt er sich vor. Ist es doch, als blickten ihn ein Paar finstere Augen an, drohend, durchbohrend. Ein eisiger Schauer kriecht über des Schlossherrn Rücken. Er hebt den Blick und muß einen Schrei gewaltsam zurückdrängen. Die Draperie ist von dem Bilde des schwarzen Obersten gesunken, das unheimliche, blasse Antlitz von dunklem Bart umrahmt, sieht auf Nicolaj Petrowitsch hernieder. Subotin eilt davon wie von Furien gejagt, er stürzt zum Büfett und trinkt Wein, viel Wein, er hat es nötig, um aufrecht stehen zu können, die Kniee knicken unter ihm ein. (Fortsetzung folgt.)

(10920 Mitglieder angenommen. — Für die Ein- führung der Arbeitslosen-Unterstützung hatten 113 Delegierte mit 57243 Mitgliedern gestimmt, dagegen 4 Delegierte mit 1165 Mitgliedern. — Die Beitrags- erhöhung soll am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Der Vorstand wurde beauftragt, eine intensive Agitation in die Wege zu leiten, um die Mitglieder über die dringende Notwendigkeit der beschlossenen Beitragserhöhung aufzuklären.

### Vom Kriegsschauplatz in Süd- westafrika

liegen heute folgende Telegramme des Oberst Leuten- ant aus Otahandja vor: „30 Witbois und 1 Feldkompanie sind am 2. April von Windhof nach Otahandja abgerückt. Nach Aussage von Gefangenen und Ueberläufern befindet sich die Hauptmacht der Hereros noch bei Oganjira, während Abteilungen bei Otahandja und Katjopia stehen. Major von Olanapp ist am 1. April von Otahandja nach Otahandja vorgedrückt. Ein Trupp der Djin- dingwe-Hereros ist in der Nacht vom 29. zum 30. März ostwärts über die Bahn gegangen. Von Otahandja ist eine Kompanie mit der Eisenbahn vorge- sandt. Bastards verfolgen von Groß-Barmen aus den Rest der Djinidingwe-Hereros, welche sich an- scheinend in das Komass-Gebirge zurückgezogen haben.“

**Der Ausmarsch des Freiwilligenkorps** fand gestern abend um 9 Uhr 55 Minuten in Gegenwart des Kronprinzen vom Kaiserlichen Bahnhofs in Berlin aus. Dort war die Abteilung, geführt von dem Major von Wühlensels, unter Borantritt der Musikkapelle des 4. Garde-Regiments zu Fuß gegen 8 1/2 Uhr eingetroffen. Auf dem ganzen Weg vom Ordonaanstraße in der Neuen Königstraße bis zu der polizeilich abgegrenzten Alleebrücke gab eine ungeheure Menschenmenge das Geleit. Auf den Bahnhöfen wurden auch diesmal nur solche Personen zugelassen, die von dem Kommando der Schutztruppen besondere Karten erhalten hatten. Trotzdem wurde der Abschied, nachdem der Transport eingetroffen und vor dem Militär-Geräusch in Linie aufmarschirt war, so überfüllt, daß schließlich die Polizei und höhere Offiziere energisch auftreten mußten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bänke um 9 1/2 Uhr fuhr der Kronprinz vor dem Mittelportal des Bahnhofs vor. Major von Wühlensels ließ durch einen For- wärter das Signal „Achtung“ geben, und nun schritt der Kronprinz, gefolgt von dem kommandierenden General des Gardekorps General der Infanterie von Reff, dem Kommandanten Generalmajor von Hüpfner, dem Oberstleutnant Dönelow vom Kommando der Schutztruppen und den Majors von Wühlensels und Quade des Transportes die Front ab, und zog dann die auf den linken Flügeln der Kompanien stehenden Offiziere in ein Gespräch. Auch als dann die Wagen besetzte waren, unterließ sich der Kronprinz sehr lebhaft mit den Hereros bis zur Abfahrt, die unter lauten Hurraufen und unter den Klängen des Liedes „Auf! denn zum Städte hinaus“ erfolgte.

### Vom russisch-japanischen Kriegs- schauplatz

ist auch heute nicht viel Neues zu berichten. In folgenden Meldungen dürfte das Interessanteste ent- halten sein:

**Petersburg, 6. April.** Das Bollamt in Wladimiroff soll demnächst aufgehoben werden. An- dere höheren Beamten sind nach Irkutsk kommandiert und haben Wladimiroff bereits verlassen. Diese Maßnahmen hat man nunmehr getroffen, nach- dem man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die dortige in ökonomischer Beziehung nur wenig ent- wickelte Gegend nach den Verlusten des russisch-japani- schen Krieges in noch schwieriger Lage als früher ge- langen wird, jedoch man genötigt ist, Handelsfreiheit zu gewähren, d. h. das Portofranco wieder herzu- stellen. Die somit in der Politik bevorstehende Aenderung dürfte von zahlreichen deutschen Firmen, die mit Sibirien in lebhaftem Handelsverkehr stehen, mit besonderer Freude begrüßt werden, da sie für die- selben gute Aussichten bietet.

**Petersburg, 6. April.** Folgendes Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom gestrigen Tage wird amtlich veröffentlicht: Der Generalmajor Raschtschinski meldet unter dem 4. April: Am 1. Juli ist alles ruhig. Gegenüber Turmischen auf der Insel Ratuelo hatten Freiwillige ein Gefährliches mit Vor- posten der bei Widschu stehenden Japaner. Auf unserer Seite kein Verlust. Japaner hatten 6 Tote; die Zahl der Vermundeten ist unbekannt. Die Depots in der russischen Anstellung Jöngampko sind ge- pfändert und verbrannt worden. In Jöngampko stand eine kleine Abteilung 300 Mann japanischer Infanterie gegenüber.

**London, 6. April.** Nach einer Depesche aus Tokio wurde namentlich von Kantschu aus ein leb- haftes Geschäft mit Port Arthur betrieben. Die Punkte, die die Blockade Port Arthurs brechen wollten, ver- ließen den Hafen von Tsingtau unter dem Ansehen einer Fischerflotte; sie ständen unter einem gemein- samen Führer, der bei drohender Gefahr signalisierte. Die Punkte zerstreuten sich dann nach allen Richt- ungen, und sich später dann an einem voraus be- stimmten Rendezvousplatz zusammenzufinden.

**London, 6. April.** Nach Meldungen aus Seoul gehen die Japaner in Gilmarschen nach dem Salu vor. Gestern besetzten sie Gholan und Sunghon, etwa 40 Kilometer von Widschu. Auf Befehl des Kaisers von Korea begab sich der Gouverneur von Pingjang nach Andschu, wo ein japanischer Prinz als Offizier der Garde-Kavallerie stationiert ist; der Gouverneur soll ihm seine Gastfreundschaft anbieten.

**Paris, 6. April.** Die Japaner haben einer „Herold“-Meldung zufolge sechs Kanonen, welche die Russen von Dschungtschu nach Antung beschieben hatten, in Antung vorgefunden. 70 in Dschungtschu gefangene Russen seien nach Pingjang gebracht worden. Die letzten Korakentruppen verließen Tju, jedoch ganz Nordwestkorea ungehindert von den Japanern okkupiert worden ist. Die Japaner schreiben die Notwendigkeit der russischen Konzentration am mandchurischen Salu-

Ufer hauptsächlich dem Mangel an Bontonmaterial zu, machen sich aber darauf gefaßt, daß unter dem Schutze der neuen russischen Befestigungen die japa- nischen Versuche, den Salu zu überschreiten, Störungen erfahren werden.

**Cherbourg, 6. April.** Die aus dem Panzer- schiff „Dschabja“, dem Kreuzer „Aurora“ und vier Torpedobootzerflörern bestehende russische Division ist heute hier vor Anker gegangen.

**Tokio, 6. April.** In der Nacht zum 21. März gerückten die Japaner unweit Yokohama eine orthodox- russische Kirche und mehrere Wohnhäuser.

**Tokio, 6. April.** In Gegenwart des Kaisers wurde heute im kaiserlichen Hauptquartier eine Kon- ferenz abgehalten, an der die Minister, die General- sekretäre des Kriegs- und Marineministeriums, höhere Befehlshaber des Heeres und der Flotte und verschie- dene alte Staatsmänner teilnahmen. Dem Bernehmen nach wurden die bisherigen maritimen Bewegungen be- sprochen und die einzelnen Berichte des Admirals Tago vorgelesen. Es ist nicht bekannt, ob eine Entscheidung inbezug auf die künftigen Operationen getroffen wurde.

**Kantschuang, 6. April.** General Kuropatkin traf heute hier ein und befehligte die Truppen, deren Zahl ungefähr 4000 beträgt. Die Truppen setzen sich zusammen aus 1 Batterie reitender Artillerie, mehreren Batterien Feldartillerie, einem Teil der hier stehenden Regimente sibirischer Schützen und Abteilungen von Kosaken und regulärer Kavallerie.

### Der russische Kreuzer „Dajan“ im Feuer.

Die Zeitung „Nowitai“ in Port Arthur bringt folgende lebendige Schilderung der Szenen, die sich während einer der letzten Beschießungen von Port Arthur an Bord des russischen Kreuzers „Dajan“ abspielten: Die herfinden japanischen Granaten warfen einen Mann nach dem anderen nieder, bis die Deck von Blut schlüpfrig waren. Witten in dem Höllentumult stand der Kapitän vollständig unbewegt in seinem Beobachtungsturm und verflochten in aller Ruhe seine Befehle an die Besätze. Diese wert- würdige Ruhe des Befehlshabers übte einen wunder- vollen Einfluß auf alle Offiziere aus. Das Schiffs- lazarett war aber bald mit Verwundeten gefüllt. Vor- beziehung des Kampfes waren 39 Mann hinunter- gebracht worden. Unter dem Donner der Geschütze, unter dem Hissen der die Luft durchschneidenden Geschosse, unter dem Getöse, welches krepierende Granaten, zerplitterndes Holzwerk und die schwer ar- beitenden Menschen hervorriefen, waren die Ärzte kaltblütig an den Operationstischen tätig. Ob- gleich einige der verwundeten Leute entsetzliche Schmerzen litten, und obgleich in keinem einzigen Falle schmerzbetäubende Mittel angewendet wurden, hörte man nur wenig Stöhnen. Als die Schicht zu Ende war, und der Feind abzuziehen begann, brachen die Offiziere auf der Brücke in Hurraufe aus. Dieses Hurra pflanzte sich fort und wurde selbst von den Feigern im Maschinenraum und sogar von den Ver- wundeten aufgenommen. Der Kapitän signalisierte „mit Vollkampfe voraus hinter den zurückgehenden Japanern her“, als das Flaggschiff signalisierte: „Dajan zurückkommen!“

### Sächsisches.

**Gohensein-Erntthal, 7. April 1904.** **Wettervorhersage des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz.**

Für Freitag: Neigung zu Niederschlägen bei nor- maler Temperatur und westlichen Winden. Baro- meter: tief.

**8. April:** Tagesmittel: +5,80. Maximum: +8,80. Minimum: +1,00.

Der **Einwohnerbestand** unserer Stadt stellte sich am 2. d. M. auf 14 110 Personen.

In der **Altkinder Schule** wurden heute vor Beginn des Unterrichts folgende neue Lehrkräfte durch Herrn Direktor Dieke in ihre Ämter feier- lich **eingewiesen:** Herr Karl Robert Theobald Preußler, bisher Hilfslehrer in Wachwitz bei Dresden, als ständiger Lehrer, die Herren Braun, Seminarabiturient aus Ostberg, Teyer, Seminar- abiturient aus Olsch, Telle, Seminarabiturient aus Pirna, als Hilfslehrer.

Bei der **Ober Postdirektion in Chem- nitz** lagt als unanbringliche Postanweisung aus **Gohensein-Erntthal** vom 16./9. 03 über 3 Mark — Fig. nach Braunschweig. Ansprüche hierauf sind binnen 4 Wochen bei einer Postanstalt des Ober- postdirektions-Bereichs Chemnitz geltend zu machen. Erfolgt eine Meldung nicht, so wird über den Geld- betrag zu Gunsten der Postunterstützungs-kasse verfügt werden.

In Bezirke der Kgl. Eisenbahn-Betriebs- direktion Chemnitz sind am 1. April u. a. nach- stehende **Personalveränderungen** eingetreten: Berufen wurden die Stationsassistenten 2. Klasse Feyn von Stollberg nach Gohensein-Erntthal und Uhlmann von Gohensein-Erntthal nach Chemnitz. — Gelegenheit des am 8. Mai d. J. in unserer Stadt stattfindenden **Verbandstages sächsischer Mietervereine** wird Herr Dr. Georg Engel-Gar- lottenburg einen öffentlichen Vortrag halten über „Die Gemeindefeuerkasse in Sachsen“.

Im Hause des auf der Aktienstraße wohnenden Webermeisters Hrn. Fichtner wohnt ein **Mieter schon über 30 Jahre**. Es ist dies der Webermeister Herr Germ. Wolf. Der Genannte wohnt, trotzdem der Vermieter gewechselt hat, während dieser Zeit in ein und derselben Stube. Beweis ein Zeichen von Harmonie und Treue zwischen Mieter und Vermieter.

Ein **Einbrecher** hat in voriger Nacht in dem Remarkt 8 gelegenen Hausgrundstück, Herrn Oekonom Mehner gehörig, sein Unwesen getrieben. Gegen 1/3 Uhr morgens bemerkte der patrouillierende Schutzmann W., daß Tür und Tor des Mehner- schen Hauses offen standen. Dem Beamten kam dies verdächtig vor, so daß er den Besitzer aus dem Schlafe weckte und mit ihm die offenstehenden Parterre- räumlichkeiten einer genaueren Durchsicht unterzog. Hierbei stellte sich heraus, daß einem in der Küche stehenden Kleiderkasten außer baren Gelde verschiedene Kleidungsstücke entnommen waren. Es fehlten ein schwarzer weicher Filzhut, 1 Jacket, 1 Paar schwarz-

gestreifte Hosen und 1 Paar schwarze Strümpfe, so- wie aus einem ca. 50 Mark enthaltenen Geldtäschchen 29 Mark. Ferner sind dem Dieb aus einer in der Wohnstube stehenden Kommode etwa 20 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Ein Kasten mit Klein- geld hat er unberührt gelassen. Da in der im Hofe befindlichen Scheune ein Strohlager vorgefunden wurde, so liegt die Vermutung nahe, daß der Dieb in dieser zuvor genächtigt und, nachdem die Insassen des Hauses zur Ruhe gegangen, den Einbruch voll- führt hat. Vom Hofe aus hat er mittels einer Rade- hake die Tür zum Milchhause aufgesprengt und ist dann durch ein Fenster in die Parterrewohnung ge- langt. Der Verdacht lenkt sich auf eine der M. 'schen Familie nahestehende Person und sind durch die hiesige Polizei bereits die erforderlichen Recherchen eingeleitet worden.

In verschiedenen Gegenden des Landes sind von Vertretern der **Lehranstalt für Buchführung Richard Bay in Berlin** Vorträge über die deutsche Reformbuchführung von Bay, ihre Bedeutung für den „Erwerbsbetrieb und in Steuerfragen“ gehalten worden. Die Einladung ist an die Geschäftsführer, Handwerker und Landwirte gerichtet. Die Besucher der Vorträge wurden zur Teilnahme an einem ge- wöhnlich im Gasthause des betr. Ortes abgehaltenen Buchführungs-kursus aufgefordert, für den einschließlich der Rechnungsmaterialien ein Honorar von 25 M. für die Person gefordert worden ist. Nach Aussage Sach- verständiger erfolgt, so schreibt das „Chemn. Tagebl.“, der Unterricht dieser Leute nach einem für sächsische Verhältnisse wenig geeigneten Systeme, daher sind auch die von den Landesregierungen verteilten Buchführungs- formulare wenig brauchbar, wogegen das Honorar für den Unterricht als hoch bezeichnet wird.

**Überlungwitz, 7. April.** Gestern Abend nach 8 Uhr brannte im oberen Ort hier das Scheunen- und Schuppengebäude des Bauunternehmers Hermann Gräntz total nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet. Von den zur Hilfeleistung herbeigeeilten auswärtigen Wehren haben sich die freiwillige Feuer- wehr von Wilsenbrand und die Pflichtfeuerwehr von Ursprung die Prämien erworben.

**Niederlungwitz, 6. April.** Hier kam auf der Dorfstraße ein Radfahrer dadurch zu Fall, daß eine Henne in sein Rad flog. Der Sturz hatte so- wohl erhebliche Verletzungen des Mannes als auch nicht unwesentliche Beschädigungen seines Besitzes zur Folge. Da die Henne den freien Verkehr gefährdet beziehentlich gehemmt hat, so dürfte deren Besitzer nach § 366 des R.-St.-G.-B. straffällig geworden, nach anderweitigen Bestimmungen aber auch für den entstandenen Schaden ersatzpflichtig sein.

**Widau, 6. April.** Der aus dem Keller- wechsellager bekannte Agent und Kaufmann Richard Händel hat die beim Reichsgericht angemeldete Revision zurückgezogen. Er hat nunmehr die über ihn ver-hängte Strafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis zu verbüßen. — Bei der Knappschäfts-Berufsgenossen- schaft hier sind im vorigen Jahre 4095 Unfälle vom sächsischen Bergbau zur Anzeige gekommen, darunter 327 entschuldigungspflichtige. Ebdlichen Ausgang hatten 37 (52 im Vorjahr). Die größte Zahl der entschuldigungspflichtigen Unfälle ist auf Zusammen- stoß, Einsturz, Herabfallen von Gegenständen, Stein- und Kohlerfall zurückzuführen.

**Kochschan, 6. April.** Der Zustand sämt- licher Former, Formenstecher und Gießarbeiter in der Eisenfabrik von Gelbich & Ullmann ist wieder be- legelt, nachdem die Forderungen der Streikenden be- willigt worden sind. Maßregelungen sollen nicht stattfinden.

**Leungsfeld i. B., 6. April.** Am Sonn- abend ist die im Jagdenhüllraum der Wölbner Brauerei bei Leungsfeld beschlagnahmte 50 Jahre alte Frau Seig vom Treibriemen erlöst worden. Der Unfug ist dabei die Kopfhaare bis zum Hinterkopf abgerissen wor- den, so daß sie sämtlich kalibriert wurde.

**Blauen i. B., 6. April.** Im nahen Panja wird am 11., 12. und 13. Juni eine Zu- sammenkunft der Kreisbetreuer aus den Jahren 1849, 1864, 1866 und 1870/71 abgehalten werden.

**Aus dem Erzgebirge, 6. April.** Der Erzgebirgsverein (Sitz in Schneeberg) hat jetzt eine von dem Begeauschusse im Auftrage des Gesamtverbandes bearbeitete Wandertafel mit den farbigen bezeichneten Wegen in Notbrunn, gezeichnet mit dem verbliebenen ersten Bergemeister Herrn Lehrer E. A. Müller in Chemnitz herausgegeben. Sie ist sehr übersichtlich und erfüllt den Zweck einer Wegkarte in besserer Weise. Leider läßt die Bezeichnung auf böhmischer Seite viel zu wünschen übrig, da dort vielfach G. und Besitzer und Behörden der- selben abweichend entgegenstanden.

**Dresden, 6. April.** Ein Opfer seiner Grundstückspekulation ist der Direktor der Dresdner Müllabfuhrgesellschaft Franz Josef Steinwald, der früher auch Stadtverordneter war, geworden. Er ist seit voriger Woche verschwunden. Er war Besitzer einer großen Anzahl Grundstücke, die sämtlich zur Zwangsversteigerung gelangen. Kurz vor seiner Ab- reife gelang es dem ehemaligen Dresdner Stadtvater noch, einen hiesigen Bürger mit 5000 Mark herein- zulegen.

**Dresden, 6. April.** Die Ehescheidungs- klage des Freiherrn v. Dampheba gegen seine Gattin sollte heute vor dem hiesigen Landgerichte zum Aus- trag kommen, wozu das Gericht das Erscheinen beider Ehegatten an Gerichtsstelle angeordnet hatte. Freiherr v. Dampheba hatte sich eingekunden; ihrem Gatten, der zur Zeit in Livor weilte, war jedoch ärztlicherseits eine Reise von dort nach Dresden unterlag worden, so daß die Verhandlung vertagt werden mußte.

**Wausen, 6. April.** Zu der Bluttat: wozu noch gemeldet: Der Mörder war ein dem Trunke ergebener Mensch und auch bei der Ausübung der Tat völlig betrunken. Er lebte fortwährend in Streit mit seiner Ehefrau und soll auch bereits einige Tage vorher geäußert haben: Er werde sie am liebsten um- bringen, damit sie ihm keine Vorwürfe mehr machen könne. Die bedauernswerte Frau hinterließ drei er- wachene Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, die alle in Wausen in Stellung sind. Gestern vormittag 9 Uhr fand die ärztliche Obduktion der Leiche statt, zu der auch der Mörder, von einer zahlreichen Menge begleitet, gefesselt geführt wurde.

### Vermischtes.

**Auch ein Grund.** Die „Königsberger Volks- zeitung“ teilt an der Spitze ihrer gestrigen Ausgabe mit, die nächste Nummer könne erst am Freitag erscheinen, weil heute das gesamte Personal der Redaktion und Expedition auf der Anlagenseite sei. Es handelt sich um die Sprengung einer vor den letzten Landtagswahlen von den vereinigten Freisinnigen veranstalteten Veram- lung in der Bürgerressource durch Sozialdemokraten. Der Strafantrag wurde wegen Hausfriedensbruchs ge- stellt.

### Letzte Telegramme.

**Berlin, 7. April.** Der Kronprinz ist abends 11 Uhr nach Kopenhagen abgereist.

**Berlin, 7. April.** Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, ließ Prinz Friedrich Leopold von Preußen den Reichsanzler eine offizielle Mitteilung zugehen, durch welche die Schenkung der Grabstätte Heinrich von Kleists nebst dazugehörigen Areal an das deutsche Volk amtlich verbriefet wird.

**Berlin, 7. April.** Dem Berliner Tageblatt zufolge stieß das Automobil des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen auf der Rückfahrt von Karls- hof mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Prinz er- litt eine erhebliche Verletzung am Fuß und muß bis auf weiteres das Zimmer hüten.

**Düsseldorf, 7. April.** Der Arzt Dr. Schwien- horst in Bütteln starb während einer Operation in der Markte.

**Posen, 7. April.** Ueber die Posener sozialdemo- kratische Genossenschaftsbäckerei ist der Konturs eröffnet worden.

**Breslau, 7. April.** Der hiesige italienische Konul, Brauereibesitzer Hans, stiftete eine vollständig eingerichtete italienische Schule, deren dauernden U terhalt er bestreitet.

**Königsberg, 7. April.** Die heute begonnene Verhandlung in dem Hausfriedensbruchprozess wegen Sprengung einer vor den Landtagswahlen veranstalteten liberalen Wählerversammlung in der Bürgerressource gegen den sozialdemokratischen Redakteur Marzianoni und 7 Genossen wurde auf Beschluß des Gerichts vertagt, weil ein Hauptzeuge, der Redakteur Ludowski, zurzeit am Erkranken verhinbert ist. (Siehe auch unter „Ver- mischtes“.)

**Wien, 7. April.** Das „Freundenblatt“ ist von ausländischer Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die an und für sich unglaubwürdigen klingende, von bisherigen Blättern aufgenommene Meldung, nach der der Sultan die Abdissi haben solle, einen seiner Söhne zum Vizekönig oder Generalgouverneur der 3 Wilajets, auf welche sich die Reorganisation bezieht, zu ernennen, vollständig erlunken ist.

**Rom, 7. April.** Nach der „Tribuna“ werden der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, und der österreichisch-ungarische Minister des Aus- wärtigen, Graf Goluchowski, in Abbazia eine Zusam- mentunft haben.

**Palermo, 7. April.** Kaiser Wilhelm begab sich heute früh von Bord der „Hohenzollern“ zu Besichtig- ungen in die Stadt. Das Wetter ist warm und schö- n.

**Paris, 7. April.** Zu dem bevorstehenden fran- zösisch-englischen Uebereinkommen wird dem „Matin“ aus London telegraphiert, um den Wünschen der mit Marokko in Verbindung stehenden englischen Kaufleute zu entsprechen, habe die französische Regierung sich verpflichtet, die Handelsfreiheit von Marokko für die Dauer von 30 Jahren zu verkürzen.

**Paris, 7. April.** „Figaro“ will wissen, ein- taufreicher konservativer Deputierter, der freundschaftliche Beziehungen zu Delcasse unterhält, habe sich auf dessen Wunsch bei Papi Pius X. dafür ver- wendet, daß dieser dem französischen Minister des Auswärtigen gelegentlich der Kom-Resse des Präsidenten Lobes eine Audienz gewähre. Wenn der Papi die- selbe verweigern sollte, würde das lediglich nur aus Gründen der Etikette geschehen. Ministerpräsident Combes wisse übrigens von diesen Verhandlungen nichts, doch sei jetzt bereits entschieden, daß Delcasse mit dem Kardinalstaatssekretär eine, vielleicht auch mehrere Unterredungen haben werde.

**Barcelona, 7. April.** Der König wohnte heute dem Empfang auf dem Generalkapitanat bei und machte dann eine Spazierfahrt durch die Stadt. Nach dem Diner stattete der König dem Handelsverein einen Besuch ab. Der König wurde überall herzlich begrüßt.

**Konstantinopel, 7. April.** Der Ober- kommandierende der mazedonischen Genarmierie General de Giorgis Pascha nimmt seinen Sitz in Salonik. Das Inspektorat der Genarmierieschule daselbst ist dem deutschen Adjoint, Major von Alten, übertragen. Die Adresse des Adjoints steht bevor.

**Petersburg, 7. April.** Für die Abwehr der Angriffe japanischer Torpedoboote auf Port Arthur am 8. und 9. Februar wurden ausgezeichnet der frühere Chef des Geschwaders im Sillen Ogan, Vizeadmiral Stalk, durch Verleihung des St. Wladimir-Ordens 2. Klasse mit Schwertern, Kontreadmiral Fürst Uchtomski durch den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse mit Schwertern. Kapitän Reichenstein erhielt für ausgezeichnetes Kommando des Geschwaders von Wladimiroff den St. Wladimir-Orden 3. Klasse.

**Seul, 7. April.** Ein von Norden hierher zurückgekehrter amerikanischer Missionar berichtet, auf der Höhe von Haidichu, 50 Meilen nördlich von Tschungtschu, befindet sich eine japanische Transport- flotte, welche aus 40, darunter einigen sehr großen Schiffen bestehe. Man nimmt an, daß diese Flotte einen Teil der zweiten Armee, die 1. und 3. Division, befehlige, welche in Jöngampko gelandet werden sollen.

**London, 7. April.** Amtlich wird bekanntge- geben: Oberst Youngsband berichtet: Der Vertreter Chinas in Schaffa, Amban, schrieb mir, daß er mit mir sobald wie möglich zusammentreffen wolle. Er schickte weiter aus, es gäbe mit Rücksicht auf die Hart- näckigkeit Tibets kein anderes Mittel, als daß wir nach Chyangtse gehen müßten, obwohl der Dalai Lama ihm geschrieben habe, daß wir nach Yatsung zurück- kehren sollen. Ich schrieb Amban, daß ich in einer Woche in Chyangtse sein werde und ihn dort mit den hohen tibetischen Beamten zu treffen hoffe, um ein Abkommen abzuschließen und weiteres Blutvergießen zu verhindern.

